

Ausgabe 01|22

EINSICHTEN + PERSPEKTIVEN

Bayerische Zeitschrift für Politik und Geschichte



Bayerische Landeszentrale
für politische Bildungsarbeit



IM FOKUS

Identität – Was ist das?

IM FOKUS

Identität und Heimat in der Literatur.
Beobachtungen zu Ludwig Ganghofer,
Ludwig Thoma, Lena Christ und Oskar Maria Graf

BRENNPUNKT

Krieg in Europa! Was treibt Putin?
Zeithistorische Hintergründe und politische Folgen
des russischen Angriffskriegs in der Ukraine

GRAPHIC NOVEL

„Beim Zeichnen überbrücke ich die Distanz zur
Vergangenheit.“ Zur Darstellung von Zeitgeschichte in
den Comics Barbara Yelins

Liebe Leserin und lieber Leser,

Bücher unter Schutt und Asche: Das Cover dieser Ausgabe zeigt eine Aufnahme von Trümmern nach einem Bombenangriff auf Kiew am 18. März 2022. Der russische Angriffskrieg auf die Ukraine stellt eine Zeitenwende in der europäischen Geschichte dar. Seine Auswirkungen sind unabsehbar und betreffen alle Bereiche von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft auf Jahrzehnte hinaus.

Im „Brennpunkt“ erläutert Klaus Gestwa die historischen Hintergründe und das „Drehbuch“ des russischen Überfalls auf die Ukraine. Wie die russische Führung auch das Land selbst immer mehr in einer Diktatur verwandelt, zeigt ein Beitrag von Daniel Weinmann über das Verbot der ältesten und renommiertesten russischen Menschenrechtsorganisation MEMORIAL.

Im Fokus dieser Ausgabe steht das Thema „Identität(en)“. Hat sich EuP 2021 mehr mit Gender-Fragen beschäftigt, so geht es diesmal um noch Grundsätzlicheres:

- Was ist Identität? Wie wird man zu dem/der, der/die man ist oder sein will? Diesen und weiteren zentralen philosophischen Fragen geht Rupert Gröbl auf den Grund.
- Den Zusammenhang von Identität(en) in Deutschland und der deutschen Geschichte erläutert Jürgen Müller-Hohagen aus psychologisch-psychotherapeutischer Sicht.
- Waldemar Fromm stellt dar, inwiefern ein Zusammenhang von Identität und Heimat bei bayerischen „Heimtdichtern und -dichterinnen“ zu beobachten ist.
- Im Werkstattgespräch unterhält sich die EuP-Redaktion mit dem Bezirksheimatpfleger Dr. Norbert Göttler über viele interessante Aspekte rund um das Schwerpunktthema.

In der Graphic-Novel-Reihe sehen wir diesmal auf die Arbeit der Künstlerin Barbara Yelin: Tanja Seider sprach mit ihr über ihre Werke und ihre Arbeitsweise. Monika Franz stellt die Neuerscheinung „Jan Bazuin. Tagebuch eines Zwangsarbeiters“ vor, das Yelin illustriert hat.

Ludwig Unger gibt abschließend einen Einblick in die Konzeption und den Um- und Ausbau des deutsch-deutschen Museums in Mödlareuth.

Last, but not least: Wie Ihnen sicher auffallen wird, ist EuP neu verpackt worden. Schreiben Sie uns gerne, wie Sie unser neues Layout finden!

Wir wünschen eine anregende und in bestem Fall unterhaltsame Lektüre.

Die Redaktion

Autoren und Autorinnen dieses Heftes

Monika Franz arbeitet als Stellvertreterin des Direktors sowie als Abteilungs- und Referatsleiterin bei der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit.

Prof. Dr. Waldemar Fromm ist apl. Professor am Institut für Deutsche Philologie der LMU in München und Vorsitzender der Oskar-Maria-Graf-Gesellschaft.

Prof. Dr. Klaus Gestwa ist Lehrstuhlinhaber und Direktor des Instituts für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde an der Universität Tübingen.

Direktor Rupert Gröbl leitet die Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit.

Dr. Jürgen Müller-Hohagen beschäftigt sich als Psychotherapeut u.a. mit seelischen Nachwirkungen der NS-Zeit.

Dr. Tanja Seider lehrt und forscht als Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sozialwissenschaften der Universität Augsburg.

Dr. Ludwig Unger ist Referatsleiter bei der Bayerischen Landeszentrale für Politische Bildungsarbeit.

Daniel Weinmann arbeitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde an der Universität Tübingen.



INFO

Leserbriefe richten Sie bitte an folgende E-Mail-Adresse: landeszentrale@blz.bayern.de, Stichwort: *Einsichten und Perspektiven*.

Hier können Sie auch ein kostenloses Abonnement der Zeitschrift beziehen.

JAN BAZUIN

TAGEBUCH EINES ZWANGSARBEITERS

Buchvorstellung von Monika Franz



Abbildung:
Bayerische
Landeszentrale
für politische
Bildungsarbeit

Ungefähr 13,5 Millionen Menschen wurden vom NS-Regime während des Zweiten Weltkriegs aus ganz Europa nach Deutschland verschleppt, um sie in Industriebetrieben, im Straßen- und Eisenbahnbau, in der Landwirtschaft, aber auch in Privathaushalten als Zwangsarbeiter einzusetzen. Eine unvorstellbare Dimension – vergegenwärtigt man sich, dass hinter jeder einzelnen Zahl ein menschliches Schicksal steht. Annähernd fassbar werden diese Verbrechen nur an konkreten Biographien, wie

etwa der der Schriftstellerin Natascha Wodin.¹

Doch längst nicht alle Überlebenden und Zeitzeugen haben die Kraft, ihre Geschichten der Nachwelt weiterzugeben – und so ist jedes Dokument dieser Art höchst wertvoll. Einen besonderen Glücksfall stellt das vor wenigen Jahren entdeckte Tagebuch des aus Rotterdam stammenden Niederländers Jan Bazuin (1925-2001) dar, das Paul-Moritz Rabe für das NS-Dokumentationszentrum München nun im Kontext des neu entstehenden Gedenkortes Neuaubing bei München editiert

hat.² Seit Februar ist eine Sonderausgabe dieses bemerkenswerten Zeitdokuments bei der Landeszentrale bestellbar – zum Einsatz im Unterricht auch im Klassensatz.

Nach seinem Tod im Jahr 2001 fand Bazuins Sohn Leon beim Aufräumen des Dachbodens mehrere Hefte, die der damals 19-jährige Jan offensichtlich verwendet hatte, um die Geschichte seiner Verschleppung festzuhalten. Er schrieb über mehrere Monate vom 20. November 1944 bis zum 22. April 1945 Tagebuch um seine Erlebnisse zu dokumentieren; bei der Lektüre dieser Aufzeichnungen lässt sich erahnen, dass das Schreiben für ihn eine Möglichkeit war, sich in finstersten Zeiten seelisch über Wasser zu halten, das Erlebte bzw. Erlittene einzuordnen und sich selbst Mut zuzusprechen. Die Absicht, für ein Publikum zu schreiben, ist bei ihm nicht erkennbar – weder hatte er seinem Sohn im Nachhinein über die Zeit erzählt, noch den Versuch einer Veröffentlichung unternommen. Besonders beeindruckend ist bei den klaren und im Ton häufig sogar optimistischen Einträgen, wie ein junger Mann es sogar in einer solchen Situation schafft, sich einen Rest von Humor zu bewahren. Bei allem Grauen ist das Tagebuch des Jan Bazuin so ein tief beeindruckendes Zeugnis menschlicher Resilienz in unmenschlichen Zeiten.

1 Wodins Mutter war 1944 von den Nationalsozialisten nach Deutschland deportiert worden, wo Natascha 1945 in Fürth zur Welt kam. 2017 schilderte sie in ihrem bewegenden Buch „Sie kam aus Mariupol“ die Recherche ihrer Familiengeschichte und ihrer Auswirkungen bis heute – es ist erhältlich im Publikationsangebot der Landeszentrale.

2 Jan Bazuin: Tagebuch eines Zwangsarbeiters, mit Illustrationen von Barbara Yelin, hg. von Paul-Moritz Rabe, München 2022; zum Erinnerungsort „Ehemaliges Zwangsarbeiterlager Neuaubing“ s. <https://www.ns-dokumentationszentrum-muenchen.de/dependance-neuaubing/> [Stand: 22.03.2022].

Abbildung:
Barbara Yelin



„Nicht klagen, sondern ertragen, lautet die Redensart“,

ermutigt sich Jan am 23. Dezember 1944 im von den Deutschen besetzten Rotterdam, wo Hunger herrscht und Brennmaterial „organisiert“ werden muss, um den Winter zu überstehen.³ Zu den bedrohlichen Umständen mit alliierten Luftangriffen, einer dramatisch schlechten Versorgungslage, ständiger Angst vor den gewalttätigen Übergriffen und Razzien der Nationalsozialisten kommt für Jan noch ein Dauerkonflikt mit seinem Vater, der das Leben für ihn ziemlich unerträglich macht. Sein einziger Lichtblick ist seine Freundin Annie.

Am 9. Januar beginnt sein Weg in das Herz der Finsternis, Deutschland, wo er über mehrere Stationen, unter anderem dem Durchgangslager Dachau, unter menschenunwürdigen Zuständen schließlich im Zwangsarbeiterlager Neuaußing landet. Sein relatives Glück in der Situation ist, dass

3 Bazuin (wie Anm. 3), S. 31. Zur Geschichte der Niederlande während der deutschen Besatzung vgl. Barbara Beuys: *Leben mit dem Feind. Amsterdam unter deutscher Besatzung 1940-1945*, München 2016.

er im Gegensatz zu den meisten Zwangsarbeitern und Zwangsarbeiterinnen aus verschiedenen Ländern, meist Polen, Franzosen und Holländern, unter anderem in der Küche arbeiten kann und so vielfach vom schlimmsten Hunger verschont bleibt. Dazu ist festzuhalten, dass Gefangene aus westeuropäischen Ländern, die in der kruden Denkweise der Nationalsozialisten besser angesehen waren als die als „rassisch nicht gleichwertig“ betrachteten Menschen aus Osteuropa, die unter noch schlimmeren Haftbedingungen zu leiden hatten und so an der untersten Stelle der „Hierarchie“ standen. Die mehr als 500.000 Niederländer – darunter acht Prozent Frauen – bildeten die fünftgrößte Gruppe nach Russen, Polen, Franzosen und Italienern.⁴

Am 29. Januar schreibt Jan:

„Morgen sitze ich 3 Wochen in diesem Mordland. Das sind mir schon 4 Wochen zu viel.“⁵

In München er- und überlebt er die Bombenangriffe auf die Stadt; Mitte April hat er sogar die Chance, einen Landausflug nach Penzberg zu unternehmen. Mit den zunehmenden Auflösungserscheinungen des NS-Regimes gelingt es ihm, sich am 21. April 1945 auf den Weg Richtung Heimat zu machen. In einer der letzten Szenen hält Jan am 22. April eine Begegnung mit einem verletzten deutschen Soldaten fest; hin- und hergerissen von der Wut auf die Verursacher des Weltenbrandes und dem Mitleid mit dem konkreten Menschen vor sich, schreibt er:

„Mein erster Gedanke war: ‚Umkehren, überlass ihm seinem Schicksal.‘ Aber ich konnte es nicht übers Herz bringen, ihn im Stich zu lassen. [...] Nein, so kann man keinen Menschen ohne Hilfe zurücklassen.“⁶

Eine exemplarische Szene, die auch heute zu denken geben kann.

4 Zit. nach: <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/muenchen-ns-dokumentationszentrum-tagebuch-barbara-yelin-zwangsarbeit-1.5534178> [Stand: 22.03.2022].

5 Bazuin (wie Anm. 3), S. 75.

6 Ebd., S. 125 f.

Das ganz Besondere an dem neuen Buch ist, dass Herausgeber Paul-Moritz Rabe bei der Edition des Tagebuchs mit der bekannten Graphic-Novel-Künstlerin Barbara Yelin zusammengearbeitet hat. Eine durchlaufende Reihe szenischer Bilder aus ihrer Feder begleitet den Text. Das Zusammenwirken des lakonischen Tagebuchtextes und der Bilder Yelins entfaltet eine Wirkung, der man sich kaum entziehen kann. Die Bilder visualisieren teils illustrativ, teils frei-imaginativ Szenen des Tagebuchs und schaffen so Raum für eine empathische Annäherung an heute eigentlich unvorstellbare Erlebnisse.⁷

„**„Ich mache Bilder für Geschichten, die Bilder brauchen“, kommentiert die Künstlerin in einem Radio-Interview.**⁸

Dieses Gesamtkunstwerk ist ein Glücksfall für die politische Bildung. Wie unlängst eine viel rezipierte Studie der Arolsen Archives ergab,⁹ ist auch für die Generation der sog. „Post-Millennials“ die Zeit des Nationalsozialismus von großem Interesse; vorausgesetzt, man nähert sich ihr mit dem Blick auf die Individuen, weniger von den großen Narrativen her. Formate wie Graphic Novels, die Erzählungen von Zeitzeugen aufgreifen, scheinen dafür ideal geeignet, zumindest als Einstieg.

Einen Schritt weiter geht im Kontext des Bazuin-Projekts ein Tool, das das NS-Dokumentationszentrum parallel zu der Publikation gemeinsam mit Paint Bucket Games, den Machern des bekannten Games „Through the darkest of times zur Zwangsarbeit“, entwickelt hat. In dem Digitalspiel „Forced abroad“ – Tage eines Zwangsarbeiters“ wird Jan Bazuins Tagebuch-Geschichte, illustriert von bewegten Versionen der Bilder von Barbara



Abbildung:
Barbara Yelin

Yelin, animiert erzählt; dies wird begleitet von der Möglichkeit für den Spieler/die Spielerin, bei einzelnen Szenen auch eigene Entscheidungen zu treffen. Ein experimentelles, aber für die Bildungsarbeit der Zukunft sehr interessantes Setting.

Die Geschichte der Zwangsarbeit im NS wurde lange verdrängt und erst relativ spät zum Gegenstand der Forschung und zum Thema in der öffentlichen Diskussion in der Bundesrepublik. Es ist sehr erfreulich, dass neue Wege des Erzählens und der Präsentation diese Fragen neu erschließen und die Auseinandersetzung damit unterstützen.

Jan Bazuins Sohn Leon indes kommentierte das anhaltende Interesse an der Geschichte am Abend der Buchvorstellung, am 23. Februar 2022 im NS-Dokumentationszentrum München ganz lakonisch: „Ich hatte nie gedacht, dass die Tagebücher meines Vaters so viel Aufmerksamkeit bekommen würden.“¹⁰ 🍷

7 Vgl. auch den Beitrag von Tanja Seider in diesem Heft.

8 Yelin <https://www.swr.de/swr2/literatur/jan-bazuin-tagebuch-eines-zwangsarbeiters-geschichte-die-unter-die-haut-geht-100.html>, hier Minute: 2:30 ff.

9 Vgl. <https://arolsen-archives.org/news/mutprobe-ns-zeit-unheimliche-faszination-und-hohe-sensibilitaet-der-gen-z/> [Stand: 21.03.2022].

10 S. auch die Podiumsdiskussion bei der Buchvorstellung am 23.02.2022: <https://www.youtube.com/watch?v=IKASWgVHHQw> [Stand: 22.03.2022].

EINSICHTEN + PERSPEKTIVEN

Bayerische Zeitschrift für Politik und Geschichte

Impressum

Herausgegeben von der Bayerischen
Landeszentrale für politische Bildungsarbeit
Verantwortlich: Rupert Grübl, Monika Franz

Englschalkinger Str. 12, 81925 München
Telefon: 089 9541154-00
Fax: 089 9541154-99

landeszentrale@blz.bayern.de
www.blz.bayern.de

Redaktion

Monika Franz, Christina Gibbs

Titelbildnachweis

Zerstörungen nach einem Bombenangriff auf Kiew,
18. März 2022

Foto: picture alliance/ZUMAPRESS.com/

Fotograf: Mohammad Javad Abjoushak

Gestaltung

MUMBECK - Agentur für Werbung GmbH,
Wuppertal

Druck

Aumüller Druck GmbH & Co. KG,
München/Regensburg

BLZ auf Social Media



Die Beiträge stellen keine Meinungsäußerung der Landeszentrale für politische Bildungsarbeit dar. Für die inhaltlichen Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung. Die Landeszentrale konnte die Urheberrechte ggf. nicht bei allen Bildern dieser Ausgabe ermitteln. Sie ist aber bereit, glaubhaft gemachte Ansprüche nachträglich zu honorieren. Die Redaktion trägt der gesellschaftlichen Diskussion über geschlechter- bzw. gendergerechte Sprache Rechnung, indem die Schreibweisen der Texte variieren.